

**Mitteilungsblatt
des Vereins der Freunde
der Vogelschutzwarte Seebach**

Jahrgang 02

Dezember 2004

Nr. 02
99


"Der Piepmatz"



UHU *Bubo bubo* L.
Vogel des Jahres
2005

Zeichnung:
Gabriele Einstein



Vogelschutzwarte Seebach -
Gemeinde Weinbergen



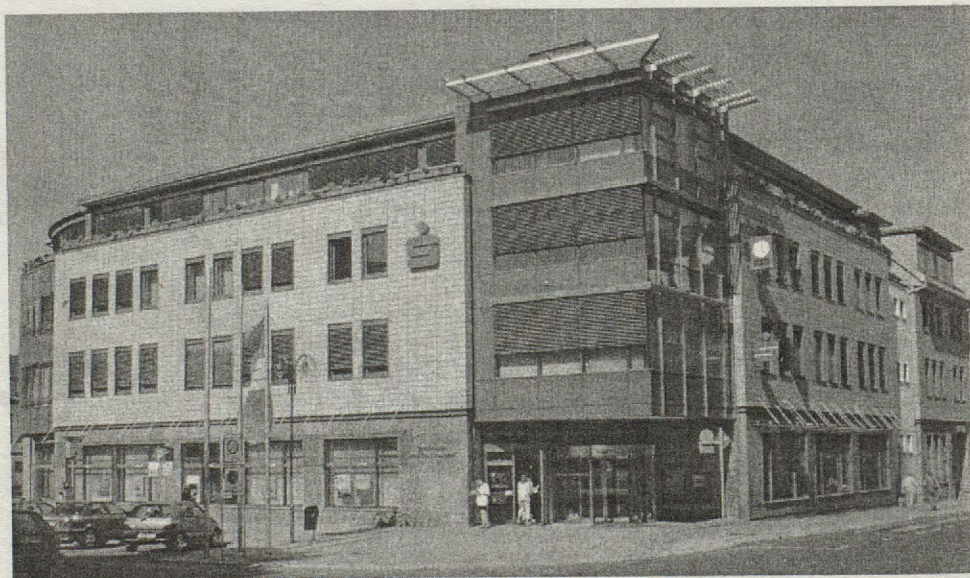
**Sparkasse
Unstrut-Hainich**

*Eine gute Adresse bei Fragen in
finanziellen Angelegenheiten.
Gerne auch für Freunde des Vereins der
Vogelschutzwarte Seebach.*



Sprechen Sie uns an -
mit uns können
Sie rechnen

Sparkassenhaus
Untermarkt 18
99974 Mühlhausen
Tel.: 03601/4950



Werte Vereinsmitglieder, liebe Leser,

nachdem unsere Erstauflage des Mitteilungsblattes „Der Piepmatz“, eine breite Zustimmung fand, beschloss die Mitgliederversammlung die jährliche Fortsetzung von Beiträgen zum Vereinsleben, zur Burg und zum angewandten Vogelschutz im Mitteilungsblatt. Die heutige Ausgabe erstellte ein Redaktionsbeirat mit: Prof. Dr. Rainer Haupt, Dr. Ronald Kaiser, Dr. Siegfried Klaus, Dr. Jutta Kuhse-Kemper, Dr. Rudolf Sienold und Hans-Martin Menge. Wir danken allen Freunden unseres Vereines die die heutige Ausgabe mit interessanten Beiträgen unterstützten.

An dieser Stelle möchten wir wieder unseren weiter entfernt lebenden und älteren Mitgliedern einen herzlichen Gruß entsenden und verbinden damit unseren besonderen Dank für die Treue zu unserem Verein und die damit verbundene Unterstützung.

Anregungen, Wünsche aber auch Kritiken nehmen wir weiterhin entgegen und versuchen diese in der nächsten Ausgabe zu berücksichtigen.

Hans-Martin Menge, Vereinsvorsitzender

Prominente Besucher in der Vogelschutzwarte

17.04.04:

Mitglieder des Deutschen Rates für Vogelschutz (DRV) trafen sich zu ihrer 77. Arbeitstagung (14 Personen)

26.-29.04.04: Bundesweiter Arbeitskreis „Arten der FFH-Richtlinie“ (16 Personen)

(der französische General - General de brigade de Guillebon de Resnes - war bereits am 29.09.2003 in Seebach und schrieb ins Gästebuch: „Die Delegation der französischen Artilleriebrigade dankt Ihnen für den Empfang in diesem wunderschönen mittelalterlichen Gebäude, das mit der Vogelschutzwarte Ruhe ausstrahlt, aber trotzdem sehr lebendig ist.

Wir verbringen hier einen gemütlichen Abend, der durch den herzlichen Empfang und die Wärme, die dieser Ort ausstrahlt, noch schöner wird. Die deutsch-französische Freundschaft wird durch diese Veranstaltung in einem wirklich schönen Ambiente noch vertieft.“

Generalleutnant Axel Bürgener schrieb ins Gästebuch:

„In herzlicher - auch vogelschützerischer - Verbundenheit Axel Bürgener“

Der 25 000. Besucher in der Vogelschutzwarte

Am 17. Dezember 2004 war es so weit: der 25 000. Besucher in der Staatlichen Vogelschutzwarte, Herr Dieter Schnarr aus dem hessischen Schwalmstadt, konnte vom Leiter, Herr Dr. Ronald Kaiser, und dessen Stellvertreter, Herr Dr. Rudolf Sienhold, gegen 15.00 Uhr herzlich begrüßt werden.

Als Erinnerung wurde Herrn Schnarr ein Naturschutzreport der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie mit dem Titel „90 Jahre Staatliche Vogelschutzwarte Seebach“ sowie ein Poster mit der Burgansicht überreicht.

Laut Statistik kamen (1991) 660, (1992) 228, (1993) 541, (1994) 1.613, (1995) 1.887, (1996) 2.582, (1997) 1.855, (1998) 2.412, (1999) 2.619, (2000) 1.346, (2001) 1.335, (2002) 2.496, (2003) 3.308 und (2004) 2.125 Besucher. Bei diesen 25.007 gezählten Besuchern handelt es sich um 11.029 Kinder und Jugendliche sowie 13.978 Erwachsene.



Uhu ist Vogel des Jahres 2005

Fast ausgerottete größte Eule Europas ist in ihre Lebensräume zurückgekehrt

Der NABU und der Landesbund für Vogelschutz (LBV), NABU-Partner in Bayern, haben den Uhu zum Vogel des Jahres 2005 gekürt. „Mit dem Uhu haben wir einen Vogel ausgewählt, der wie kaum eine andere Art für einen der ganz großen Erfolge in Sachen Arten- und Lebensraumschutz steht“, sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz. Die hierzulande fast ausgerottete größte europäische Eule komme dank gezielter Artenhilfsprogramme heute wieder bundesweit vor. Trotz der vielerorts stabilen Bestände ist die Population dieses nachtaktiven Greifvogels allerdings regional rückläufig, ohne dass die Ursachen hierfür bekannt seien. Auch wenn sich das Blatt insgesamt gewendet habe, ist der Uhu bis heute besonders schutzbedürftig.

Nach dem Wanderfalken, dem erstmalig 1971 gewählten Vogel des Jahres, fällt die Wahl zum zweiten Mal auf eine Art aus der empfindlichen wie einzigartigen Felsenlandschaft. „Mit der Wahl des Uhus wollen wir auf die Schutzbedürftigkeit des gesamten Felsenlebensraumes und seiner mitunter kaum bekannten Bewohner aufmerksam machen“, so Opitz. Der massige Körper, sein großer Kopf und die bis zu 1,80 Meter Flügelspannweite machen den Uhu zum unverwechselbaren „König der Nacht“. Trotz seiner imposanten Größe sorgt sein hell- und dunkelbraun gemustertes Federkleid im Wald für eine perfekte Tarnung. Obwohl die meisten Menschen die große Eule aufgrund ihrer gut getarnten, nächtlichen Lebensweise selten zu Gesicht bekommen, ist ihnen der auffällige Balzruf aus zahlreichen Erzählungen bekannt. Der weittragende „Buhuu-Ruf“ hat ihr den deutschen Namen Uhu wie auch die wissenschaftliche Bezeichnung *Bubo bubo* eingebracht.

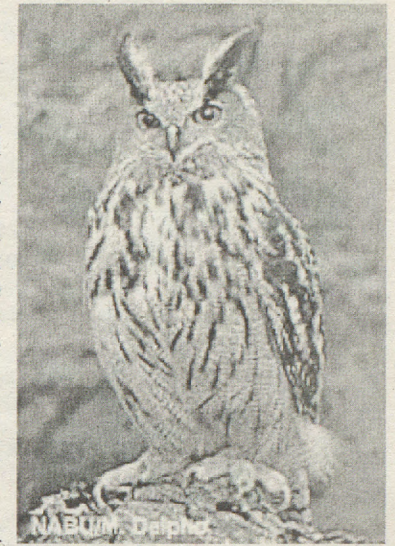
Der europäische Uhu brütet überwiegend in Felsen und Steinbrüchen. Sein Brutareal reicht von Südwesteuropa und Nordafrika über den europäischen Kontinent ostwärts bis nach Sibirien, Südindien und Südchina. In Deutschland leben derzeit etwa 850 Uhu-paare. Verbreitungsschwerpunkte sind die Mittelgebirge Süd- und Westdeutschlands, die Alpen und Schleswig-Holstein. Noch ist der Uhubestand in Deutschland von der Fortführung intensiver Schutzmaßnahmen abhängig.

Heute zählen die Verluste durch Stromschlag an ungesicherten Mittelspannungsmasten, Störungen an den Brutplätzen und der Verlust von Lebensräumen in Steinbrüchen zu den wichtigsten Gefährdungen. Trotz des Gegenwindes mancherorts ist die Erfolgsgeschichte Uhu für LBV und NABU ein großer Ansporn, sich weiter mit Ausdauer und Engagement für den Schutz bedrohter Arten und Lebensräume einzusetzen.

Für Rückfragen

Markus Nipkow

NABU-Vogelschutzexperte • Tel. 0228-4036-155



Aus der Arbeit der Auffang- und Pflegestation für heimische Vögel in der Staatlichen Vogelschutzwarte Seebach im Jahre 2004

Die älteste Vogelschutzwarte (VSW) Deutschlands in Seebach bei Mühlhausen beherbergt bekanntlich die Auffang- und Pflegestation für heimische Vögel und außerdem das Schutzzentrum für beschlagnahmte Reptilien, Amphibien und Vögel des Freistaates Thüringen. Die VSW ist eine Außenstelle der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie in Jena.

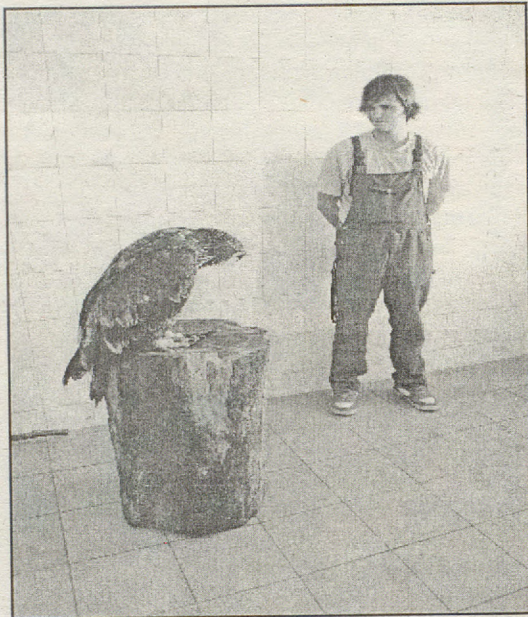
Bis zum Dezember wurden in diesem Jahr 210 Vögel der Vogelschutzwarte übergeben. Die gepflegten Vögel gehörten 50 Arten an. Für unsere Einrichtung seltene Pfleglinge waren ein juveniler Fischadler (*Pandion haliaetus*), ein Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*), zwei Waldschnepfen (*Scolopax rusticola*), ein Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*) und ein beim Freiflug aus einem Vogelpark entflugener einjähriger Weißkopfseeadler (siehe nebenstehendes Bild).

Anders als in den vergangenen, stellten in diesem Jahr die Singvögel mit 101 Exemplaren den Großteil der Pfleglinge. Danach folgten Greifvögel (72) und Eulen (19). Bei Letztgenannten sei ein in einem Steinbruch unweit Jenas aufgefundenes stark verletztes Uhuweibchen besonders erwähnt. Nach intensiver tierärztlicher Behandlung und mehrmonatiger Pflege konnte der Uhu (*Bubo bubo*) wieder an seinem Fundort ausgewildert werden. Hier meldete er - schon wenige Minuten nach seiner Freilassung - durch Rufen seine Ansprüche auf das „angestammte“ Revier an.

In dem durch überalterte Bäume gekennzeichneten, sehenswerten Park wurde zusätzlich zu den bereits vorhandenen (30) in diesem Jahr mit dem Bau einer neuen Voliere begonnen. Das Baumaterial dafür wird ausschließlich vom Verein der Freunde der Vogelschutzwarte bezahlt. Des Weiteren wurde im Frühjahr die vorhandene Hainbuchenhecke unweit der Auswilderungsvoliere durch Neupflanzungen ergänzt und verlängert.

Eine Attraktion – besonders für Kinder – war „unser“ sprechender Kolkrahe (*Corvus corax*) JOKI. Im Herbst verendete, ohne für uns ersichtliche Gründe, der ca. 15-jährige Rabe. Nach Literaturangaben können Kolkrahen mehr als 20 Jahre alt werden. Die nachfolgende Obduktion im Thüringer Amt für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz in Bad Langensalza ergab, dass der Rabe infolge eines Lebertumors verendet ist.

Wie auch im vorigen Jahre befinden sich in den zwei Freigehegen unmittelbar am Teichufer ein Weißstorch (*Ciconia ciconia*) und zwei Schwarzstörche (*Ciconia nigra*).



Der jüngere „unserer“ Schwarzstörche (siehe nebenstehendes Bild) ist jetzt 2 Jahre alt und noch immer an den etwas blässeren Beinen gegenüber dem älteren Schwarzstorch kenntlich. Er wurde im Sommer des vergangenen Jahres, als gerade flugfähiger Jungvogel, aus dem Thüringer Wald in die VSW gebracht. Sein linker Flügel und sein Schnabel - er wurde unter einer Stromleitung gefunden - waren gelähmt.

Nachdem er ca. einen Monat von unserer Tierpflegerin, Frau Schlothauer, gefüttert wurde, konnte er wieder selbstständig fressen. Bis zum Frühjahr diesen Jahres war dann auch die Lähmung des Flügels behoben. Der Storch wurde beringt und in das Gehege gesetzt. Er ist frei beweglich und fliegt aber nur kurzzeitig in die Seebacher Umgebung. Spätestens zur Fütterung am späten Nachmittag findet er sich aber wieder im Gehege ein. Meist übernachtet er dann im Freien auf der Hütte des Weißstorchgeheges. Gemeinsam mit den beiden nicht freiliegenden Störchen wird er im Winter in beheizbaren Innenvoliere untergebracht. Im nächsten Jahr wird es sich zeigen, ob er in der Vogelschutzwarte bleibt oder ob er mit den anderen Schwarzstörchen nach Süden zieht.



Dr. Rudolf Sienold

Storchenprojekt Seebach

Hilfe für den Weißstorch in der Gemarkung Seebach - eine Projektidee

Besuchern der Staatlichen Vogelschutzwarte wird sicher die Horstunterlage für den Weißstorch ins Auge fallen, die das Dach der ehrwürdigen Wasserburg krönt. In manchen Jahren verirrt sich sogar ein Storch hierher, inspizierte den potentiellen Nistplatz und flog wieder ab - zu einer Brut kam es seit 1974 leider nicht mehr. Der umfassende Verlust von Feuchtgebieten, Grünland und damit von ausreichender Nahrung im ganzen Umfeld ist sicher der entscheidende Grund dafür. Dies gilt für weite Teile Thüringens, die den Weißstorch schon seit langem als Brutvogel verloren haben.

Vielleicht bietet nun der Grünordnungsplan der Gemeinde Seebach eine Chance, den Storch wieder als Brutvogel nach Seebach zu holen. Als Ausgleich für Bebauungsgebiete der Gemeinde wurde im Grünordnungsplan eine Fläche von ca. 2 ha Größe gesichert, die zur Umwandlung in artenreiches Dauergrünland und teilweiser Wiedervernässung vorgesehen ist. Bei einer Besichtigung am 28. Oktober 2004 mit Bürgermeister Menge, Dr. Klaus, Referatsleiter Artenschutz, Staatliche Vogelschutzwarte der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Dr. Kaiser als Leiter der VSW vor Ort wurde beschlossen, dem Vorhaben baldigst näherzutreten. Die gemeindeeigene Fläche, auf der vorerst noch Raps steht, soll zum bald möglichen Termin durch Umbruch und Einsaat bodenständiger Grasarten in Grünland



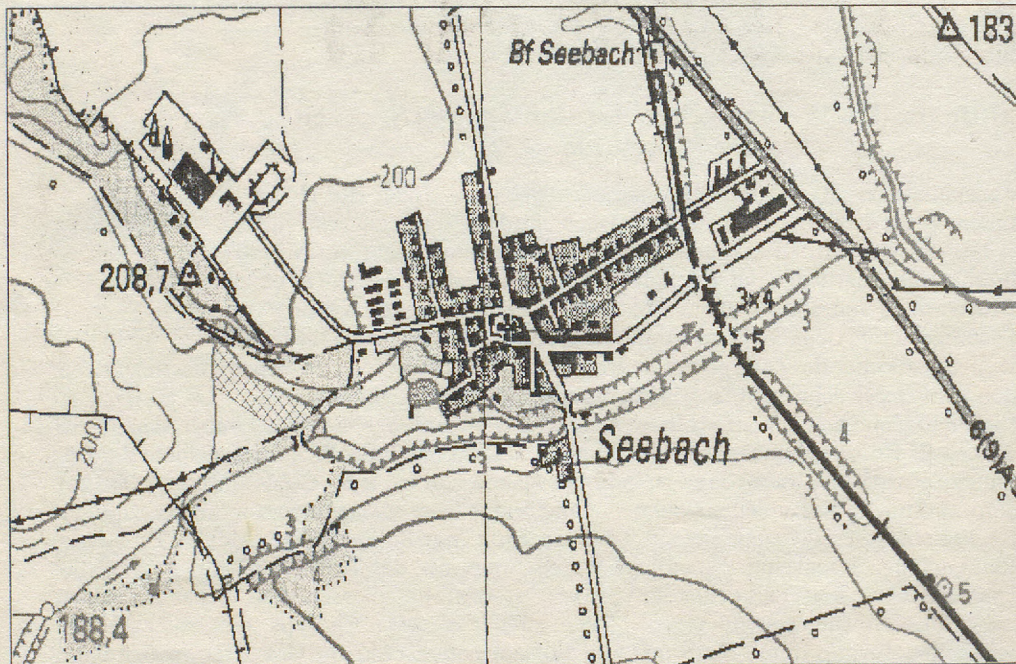
verwandelt werden und nach Festigung der Grasnarbe kann durch regelbare Stauvorrichtungen im Bereich des Grabens der Wasserstand angehoben werden (siehe dazu auch untenstehende Karte).

Frosch-Lurche gibt es im Umfeld genug, die die Feuchtwiesen dann besiedeln könnten. Das ganze kann viel kostengünstiger erfolgen als es im Grünordnungsplan vorgesehen ist. So ist des Abschieben einer 30 cm dicken Schicht des Oberbodens unnötig. Auch das Ausbaggern von Wasserzonen ist nicht zielführend, da größere Flächen einfach über das Stauwerk vernässt werden können. Anstelle von „Sukzessionsflächen“ wäre eher eine Grünlandnutzung durch extensive Beweidung anzustreben. Nur offene Grünlandflächen können vom Weißstorch als Nahrungsraum genutzt werden.

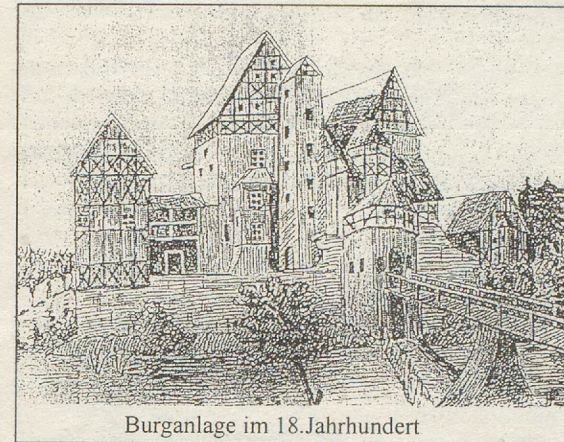
Natürlich reichen 2 ha Feuchtgrünland nicht aus, um ein Weißstorchpaar mit seinen Jungen zu ernähren. Man rechnet etwa mit 200 ha Nahrungsraum, in dem gut und weniger gut geeignete Flächen verteilt sein müssen. Die Nähe des Unstruttales und des Seebacher Speicherbeckens, in dem weitere Renaturierungsmaßnahmen zu planen wären, bietet mindestens Chancen für eine „weißstorchfreundliche“ Entwicklung in der Zukunft. Insofern ist das Vorhaben auf der Seebacher Fläche erst ein 1. Schritt in die richtige Richtung.

Dr. S. Klaus

...geplante Vernässungsfläche (karriert dargestellt) in der Gemarkung Seebach



Die Wasserburg Seebach als älteste Vogelschutzwarte Deutschlands

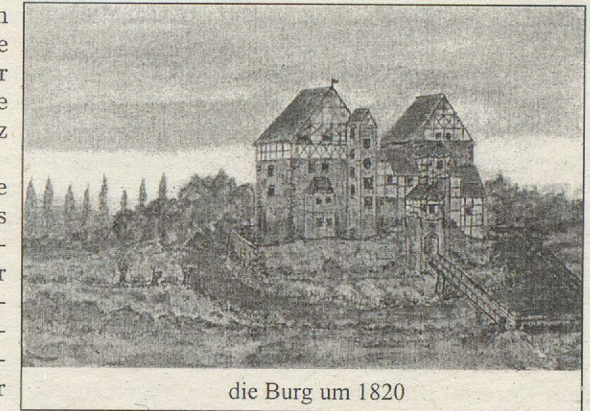


Burganlage im 18. Jahrhundert

Die Wasserburg Seebach, inmitten des Ortes Seebach bei Mühlhausen gelegen, wurde wahrscheinlich im 11. - 12. Jahrhundert von den „Herren von Seebach“ erbaut. Im Jahre 859 wird Sebecke, so hieß Seebach früher, erstmals urkundlich in einer Landschenkung an das Stift Würzburg erwähnt. 1299 war die erste urkundliche Erwähnung der Burganlage in Zusammenhang mit Gerhard II. von Ebstein. Auf einer kolorierten Miniaturansicht der Burg (im Besitz von Burghardt Freiherr von Berlepsch) steht in Handschrift: Erbaut 1122.

Die Brüder Albrecht und Hermann von Seebach erhielten 1307 eine Hälfte der Burg, die sie dann zu einer Wasserburg umbauten. Die andere Hälfte blieb bis 1398 in dem Besitz der Stadt Mühlhausen.

Zwischen 1521 und 1523 wechselte die Burganlage in den Besitz des Hans von Berlepsch, dem Burghauptmann von der Wartburg. Er machte sie zwei Jahre später zu seinem Wohnsitz. Im gleichen Jahr griffen die Mühlhäuser Bürger die Burganlage an und nahmen die Junker Hans von Berlepsch und Apel von



die Burg um 1820



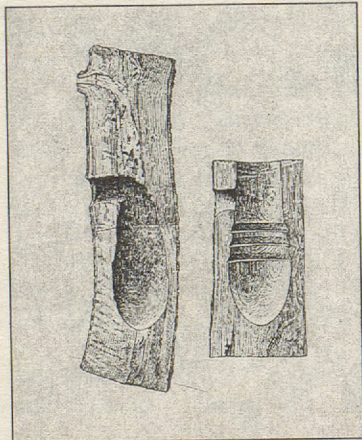
die Burg um 1831

Ebeleben in Gefangenschaft, weil diese Vieh aus der Flur zwischen Höngea und Mühlhausen gestohlen hatten. 1779 verließ Hans von Berlepsch die Burganlage und baute sich seinen Herrnsitz direkt neben der Burg. 1790 teilte Christoph von Berlepsch diesen Besitz in Schlossgut und Klostersgut. Zur Erklärung sei hier angeführt, dass es sich nicht um einen klösterlichen Besitz handelte, sondern dieses Gebäude einmal von drei Schwestern, den s.g. „drei Nonnen“, verwaltet worden war, was den Spitznamen „Kloster“ einbrachte.



Hans Freiherr von Berlepsch

Berlepsch, der Vater des Vogelbarons, einen Gehirnschlag und verstarb vor dem Gemeindebackhaus. Durch seine Stubenvogelhaltung wurde Hans Freiherr von Berlepsch wesentlich für das Studium der Ornithologie angeregt. Hinzu kommt, dass das Geschlecht derer von Berlepsch 5 Halsbandsittiche im Wappen trägt, welches wiederum auf folgende Sage zurückzuführen ist: Laut Wappensage nächtigte Kaiser Friedrich Barbarossa bei seinen Reisen durch das Land nach damaligem Brauch auf der Burg eines Berleversen (erst im fünfzehnten Jahrhundert lautete sich Berleversen in Berlepsch um). Als er am nächsten Morgen seinen Gastgeber in Kurzweil mit unbekannten grünen Vögeln beobachtete, tadelte er ihn ob dieser für einen Rittersmann unziemlichen Beschäftigung. Berlepsch sagte: „Du tust mir Unrecht. Du hättest mich vorher fragen sollen, woher diese Vögel stammen. Ich weiß



1815 war der herzoglich kurhessische Erbkämmerer Carl Gottlob von Berlepsch, auch Gerichtsherr, Eigentümer des Schlosses. 1816 wurden im Schlosshof Ställe und eine Scheune erbaut, wovon die Scheune am 21. Juli 1816 einem Wirbelsturm zum Opfer fiel.

1829 baute August Sittich Eugen Heinrich Gottlob von Berlepsch, der Bienenbaron, ein Wirtschaftshaus an die Ostseite des „Lustgartens“, das s.g. „Gelbe Haus“, welches heute noch als Grundschule für Seebach genutzt wird. In der Chronik des Turmknopfes wird für 1863 Sittich Rudolph Gottlieb Frhr. von Berlepsch (1825-1884) als Kirchenpatron und Besitzer des Schlossgutes genannt. Am 18. Oktober 1857 wird Sittich Karl Rudolph Hans Frhr. von Berlepsch in Seebach geboren, der spätere Nestor des Vogelschutzes. Am 5. Juli 1884 erlitt Baron Rudolph von



und tue sehr wohl, was einem Ritter geziemt. Wenn nötig und Gelegenheit führe ich mein Schwert, wenn aber Ruhe ist, halte ich auch solche Beschäftigung für erlaubt. So folge ich Dir, als Du zum Kreuzzug riefst, und von dorten brachte ich mir diese Sittiche mit.“ Barbarossa sah sein Unrecht ein und sagte: „So sollst Du zum Andenken an Deine Kreuzfahrt und die heutige Begebenheit von jetzt an diese Vögel im Wappen führen.“

Der junge Hans Freiherr von Berlepsch unternahm eine Vielzahl von Reisen, zum Beispiel nach Italien, Südamerika, Norwegen und Spitzbergen. Aufgrund der dabei gewonnenen Erkenntnisse zu Lebensraumsprüchen und Nistgewohnheiten von Vögeln gestaltete er in den Jahren 1884/86 den Obstgarten der Burg in einen Vogelschutzpark um.

Sein Engagement für den Vogelschutz stellte er auch außerhalb der Landesgrenzen unter Beweis, indem er sich z.B. im Mai 1890 auf dem II. Internationalen Ornithologischen Kongress in Budapest gegen das Vogeltöten in Italien wandte. Seine Untersuchungen an Spechthöhlen führten 1898 zur ersten maschinellen Fertigung der noch immer bekannten „Berlepschen Nisthöhlen“.

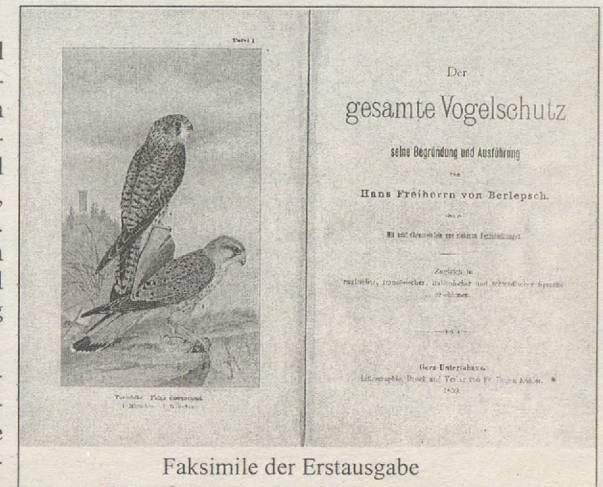
„Alle meine zum Schutze unserer Vögel angewandten und empfohlenen Maßnahmen sind lediglich die Kopie der Natur, die Nachbildung gewisser mir in der Natur entgegengetretener Momente.“

Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen im praktischen Vogelschutz legte von Berlepsch 1899 in seinem Buch: „Der gesamte Vogelschutz - seine Begründung und Ausführung auf wissenschaftlich, natürlicher Grundlage“ nieder. Dieses Werk wurde in 6 Sprachen übersetzt, erlebte 12 Auflagen und machte die Seebacher Einrichtung weithin bekannt.

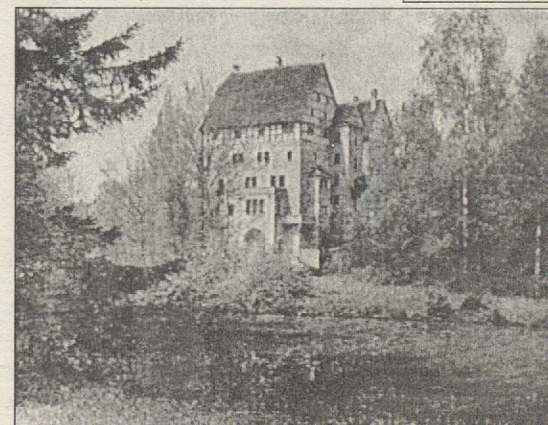
Im Jahr 1908 erfolgte die Anerkennung als erste Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz durch die preußische Regierung. Diese Da-



Nisthöhlensammlung um 1922 im „Gelben Haus“



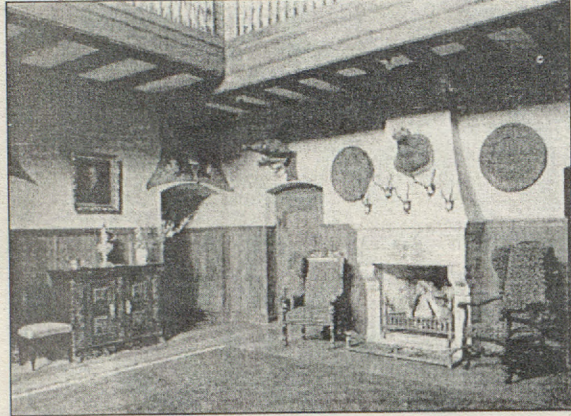
Faksimile der Erstausgabe



tum gilt als die Geburtsstunde der ältesten staatlich autorisierten Vogelschutzwarte Deutschlands. In den folgenden Jahren fanden in Seebach zahlreiche Lehrgänge für Vogelschutz statt. Für seine Verdienste auf dem Gebiet der Ornithologie verlieh die Universität Halle-Wittenberg Hans Freiherr von Berlepsch 1923 die Ehrendoktorwürde. Am 02.09.1933 verstarb der Nestor des Vogelschutzes. Seiner Seebacher Versuchs- und Musterstation wurde erst 1936, mit dem Inkrafttreten des Reichsnaturschutz-

gesetzes, der geschützte Titel „Staatliche Vogelschutzwarte“ zuerkannt. Eine schlichte Grabstätte mit Vogeltränke und „Hessischem Futterhaus“ erinnert auf dem Seebacher Friedhof an den Altmeister des deutschen Vogelschutzes.

1911 bis 1914 ließ Hans Freiherr von Berlepsch die Burg Seebach umfangreich restaurieren und der



schick und Sachkenntnis ausgeführt haben, so dass jetzt aus den zwei isolierten Türmen ein einheitliches Ganzes geworden ist. Was vordem deutlich baufällig war, ist jetzt fest, und Altes und Neues absolut nicht zu unterscheiden. Der Uneingeweihte wähnt den ganzen Bau aus dem zwölften Jahrhundert. ...“

Die Burg Seebach dient seit 1908 als staatliche Institution für Vogelschutz und zur Zeit werden alle Anstrengungen unternommen, dass 100-jährige Jubiläum der ältesten Vogelschutzwarte Deutschlands vorzubereiten.

Umfangreiche Bau- und Sanierungsmaßnahmen wurden vom Freistaat Thüringen finanziert, um die Burg in ihrer vollen Schönheit zu erhalten. Als Außenstelle der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie trägt die Vogelschutzwarte Seebach wesentlich dazu bei, dass die wissenschaftliche Vogelberingung, die Pflege der einheimischen und Unterbringung der beschlagnahmten und eingezogenen Vögel und Reptilien sowie nach § 44 ThürNatG die Beratung auf dem Gebiet des Vogelschutzes und der angewandten Vogelkunde organisiert und durchgeführt wird. Dabei steht sie Behörden, Gebietskörperschaften sowie privaten Organisationen beratend zur Verfügung. In zahlreichen Veranstaltungen (Workshops, Seminare und Führungen) werden jährlich ca. 3.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit den Aufgaben der Staatlichen Vogelschutzwarte, mit dem didaktischen Konzept „Erlebbarer Vogelschutz“ sowie der Geschichte der Burg und dem Lebenswerk von Dr. h.c. Hans Freiherrn von Berlepsch vertraut gemacht. Dabei wird auch der 2 ha große Vogelschutzpark mit seinen zahlreichen Volieren und Gehegen vorgestellt.



Baufirma C.- L. Müller aus Mühlhausen schrieb er: „Gern bestätige ich Ihnen, dass Sie den Um- und Ausbau meiner alten Burgen mit großem Ge-



In den letzten fünf Jahren wurden umfangreiche Baumaßnahmen zur Statiksicherung durchgeführt und ein Fluchtweg von der Kaminhalle durch den Gewölbekeller geschaffen. Des weiteren wurden alle drei Burggiebel mit neuem Fachwerk versehen und die Gefache neu ausgemauert. Dabei wurden 14 Mauersegler-Beobachtungskästen eingebaut. Die Rekonstruktion der Wetterfahne der Burg wurde durch den Verein der Freunde der Vogelschutzwarte finanziert.



Nähere Informationen erhalten Sie unter: www.vogelschutzwarte.de

Dr. Ronald Kaiser

Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie Abt. Ökologie und Naturschutz; Umweltkonzepte; Informationstechnik Ref. 31 / Arten- und Biotopschutz;

Staatliche Vogelschutzwarte Seebach

Lindenhof 3 / OT Seebach

99998 Weinbergen

Tel.: (03601) 440 565

Fax: (03601) 440 664

E-Mail: R.Kaiser@tugjena.thueringen.de

(in: Heimat Thüringen, 11. Jahrgang 2004, Heft 2-3, S. 54+55)

Meine ersten Erinnerungen aus einer heilen Welt

-Fortsetzung-

Als viertes Kind war man untrennbar mit seinen Geschwistern verbunden. Man hatte Eltern, die mit anderen Sachen beschäftigt waren. Wir Kinder waren in einem riesigen Haushalt, auf einem großen Hof mit vielen Menschen, sehr vielen Tieren, Park und großem Gelände mehr oder weniger uns selbst überlassen. Natürlich sollten Kinderschwester, Mädchen und andere gute Geister, die bei uns arbeiteten, auf uns aufpassen, die hatten aber Gott sei Dank schrecklich viel anderes im Kopf.

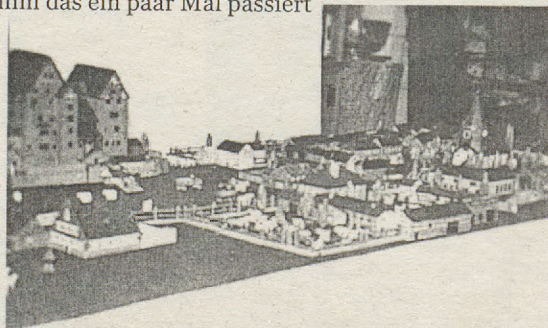
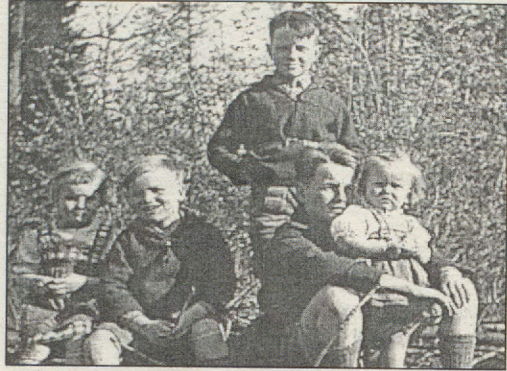
Sicher haben unsere Eltern Vorstellungen von unserer Erziehung gehabt, sie waren auch für uns da. Trotzdem war es gar nicht möglich, uns immer zu beaufsichtigen. So konnten wir in einer Meute oder allein die spannende Welt um uns herum erkunden. Natürlich waren die Tiere besonders interessant. Weihnachten, vielleicht war ich zwei Jahre alt, bekam ich eine Puppe, lange habe ich mir dieses Wesen angesehen, nach einer Weile sagte ich: „nichtlebig“. Diesen Ausspruch hatte meine Mutter aufgeschrieben.

Bleiben wir bei Weihnachten. In der Burg, in der wir lebten, gab es herrliche Räume. Im Herrenzimmer und im anschließenden grünen Saal war viele Tage vor dem Fest eifriges Rumoren zu hören. Alles war sehr spannend. Stroh wurde vom Hof geholt und ins Weihnachtszimmer getragen. Wir wussten, dass Tiere im Spiel waren! Vati hatte schon vor Jahren unser ganzes Dorf aus Holz nachgebaut. Nur Weihnachten wurde das Dorf aufgebaut. Da wir auch eine große Schafherde hatten, so musste die Schafherde aus vielen kleinen Schafen aufgestellt werden. Einmal hörten wir zu unserem großen Entsetzen, kurz vor der Bescherung, dass es dieses Jahr kein Weihnachten gibt. Vati hatte immer wieder die Schafherde aufgebaut, da fiel ein Schaf um und warf die ganze aufgestellte Herde mit um.

Nachdem ihm das ein paar Mal passiert

war, er auch nicht die Geduld in Person

gewesen sein sollte, so rief er das seiner gespannten Kinderschar und all den anderen Hausbewohnern, nebst der Mutter und Ehefrau, die in der Halle warteten, zu. Alle Probleme waren bald aus der Welt geschafft.



Auch in der Halle stand ein Weihnachtsbaum, den hatte Vati selbst geschmückt, immer in silbernen Farben, mit weißen Kerzen. Vor unserer Bescherung kamen alle Leute, die bei uns arbeiteten in die Halle, um uns ein frohes Fest zu wünschen und ihre Geschenke abzuholen.

Die Tür zum Weihnachtszimmer ging dann auf und wir sahen ein festlich geschmücktes, noch mit vielen weißen Tüchern verhängtes Zimmer. Wir waren schon in der Kirche gewesen. Unser Vater war Kirchenpatron und in unserer Kirche hatten wir ein eigenes Gestühl. Die Kirche war ganz in unserer Nähe. Wieder zu Hause, las Vati

zuerst aus einem Buch vor. Mutti hat, soweit ich mich erinnern kann, immer einen kleinen Rückblick über das abgelaufene Jahr gehalten. Später werde ich auf die politischen Zustände in dieser Zeit zurückkommen. Nachdem wir noch ein paar Weihnachtslieder gesungen hatten, wurden die Tücher von den Tischen genommen.

Wir bekamen jeder einen Platz auf einem Tisch gezeigt, wo unsere Geschenke lagen. Da stand auch ein ganzer Weihnachtsteller, voll mit den schönsten Plätzchen, Nüssen und Äpfeln für jeden allein! Immer habe ich mir gerne angesehen, wie andere ihre Geschenke aufmachten, meistens musste mir einer sagen: „mach doch mal dieses Geschenk auf, das habe ich für dich gemacht“. Es war so interessant den Anderen zuzusehen! Es gab die schönsten Sachen, vieles war selber gemacht. Plötzlich im ganzen Getümmel, rief meine weiße Oma: „Wer hat meine Marzipankartoffeln weggenommen?“ Die Zwerghühner, die mein Bruder Jost bekommen hatte, waren jetzt wirklich müde, sie wollten auf den Baum fliegen. Die Kerzen brannten noch und mussten schleunigst ausgeblasen werden. Durch Herrenzimmer und grünen Saal liefen die Schienen der großen Eisenbahn auf dem Fußboden entlang. Meine drei älteren Brüder und mein Vater lagen und saßen vor den Lokomotiven und Wagen ebenfalls auf dem Boden. Wenn alles gut lief, fuhr die Eisenbahn riesengroße Schleifen durch beide Räume. Es waren Tunnel, Dörfer, Bahnhöfe und Landschaften aufgebaut, natürlich fehlten die Tiere nicht. Für kleine Mädchen waren all diese Dinge nichts, jedenfalls sagten das meine Brüder. Meine älteren Brüder waren sehr autoritär!



Frances v. Berlepsch



Die Meute, in der ich mitlief, bestand aus meinem ältesten Bruder



Hochzeit Erika und Hans-Kaspar am 12. Juni 1923 in Kassel
Obere Reihe von links: Hildegard v. Windheim; Karl Graf v.B.; Mareta Gräfin v.B.; Max v.B. (Bruder des Vogelberlepsch); Siegfried v.d. Leyen; Else v.B.; Jochen v.d. Leyen;
Mittlere Reihe: v. Rogister (Freund von Hans-Kaspar); Horst v. Windheim; Adelheid v. Canstein (Täntchen); Pfarrer von Seebach; Frl. v. Winsloe; (??); Hans v.B. (Minister);
Vordere Reihe: Charlotte v. Maltzahn; Hans v.B. (Vogelberlepsch); das Brautpaar; Frances v.B.; Ulrich v. Maltzahn.

tes Kind des berühmten Vogelberlepsch, kam schon als Zehnjähriger zum Kadettenkorps. Er war 1897 im September geboren. Als Leutnant zog er in den ersten Weltkrieg zur Kavallerie. Er gehörte am Ende des Krieges zu einem Freikorps. Genau weiß ich es nicht, aber ich glaube, er war im Baltikum. Er kam erst spät, so gegen 1922 nach Hause und baute in Seebach wieder einen landwirtschaftlichen Betrieb auf. Erdmann, der ältere Bruder meines Vaters, verzichtete zunächst auf Seebach, er wollte im 100 000 Mann-Heer bleiben. Mein Großvater hatte sich hauptsächlich um den Vogelschutz gekümmert, das Land war verpachtet. Mit einer Schweine-



zucht fing Vati an. Meine Mutter war eine Freiin v. Maltzahn, bevor sie 1923 meinen Vater heiratete. Sie war noch sehr jung, im März 1903 war sie in Lüneburg geboren. Deshalb hieß sie auch Erika. Mein Vater und sie hatten sich auf einem Adelsball in Kassel kennen gelernt. Meine Mutter hatte eine schwere Aufgabe in ihrem Leben zu bewältigen. Nach mir, ich war im Dezember 1932 geboren, kam eine Schwester. Burghilt war im Juni 1936 zur Welt gekommen. Als letztes Kind in unserer Familie wurde 1940 Hans Hartung geboren.

Nun möchte ich ein paar 'Schlaglichter' aus meiner frühesten Kindheit aufzählen. Den ersten Schnee sah ich voller Erstaunen morgens aus einem Fenster. Unser Teich fror zu, man konnte auf dem Wasser laufen! Es wurde Frühling, im

Sittich, er war im April 1924 geboren. Der zweite Bruder Jost war im November 1926 und mein Bruder Ernfrid im August 1929 geboren. Als Ernfrid einen Tag alt war, starb eine Frau bei der Geburt ihres kleinen Mädchens in Seebach. Mutti bestand darauf, dieses kleine Mädchen, Waltraud, mitzustillen. Waltraud Görnand lebt heute in Mülverstedt. Habe sie nach der Wende kennengelernt.

Also waren meine Brüder acht, sechs und drei Jahre alt, als ich zur Welt kam. Sie gingen zuerst in die Volksschule in Seebach. Da wir recht frei aufwuchsen, ging das nicht gut, so kamen meine Brüder später alle in Internate.

Mein Vater Hans Kaspar, vier-



„Schossmeier“

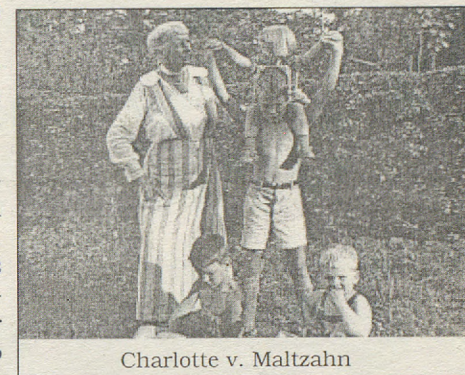
groß und klein sollen Dir „befohlen“ sein! Als kleine Kinder schon gingen wir zu den Pferden. Es ist uns nichts passiert. Es war sehr beruhigend, auf der Krippe vor den fressenden Pferden zu sitzen, man konnte ihnen alles erzählen.

Überall waren wir dabei, wir besuchten die Leute, die bei uns arbeiteten, zu Hause. Wir hörten die Gespräche sehr verschiedener Menschen.



Da gab es einen Stellmacher, der konnte so viel Schönes

machen, sogar Spantannenbäume. Die Schmiede mit dem Feuer, den Funken und dem großen Hammer war natürlich besonders spannend, dort wurden auch unsere Pferde beschlagen. Auch den Dorfbäcker besuchten wir. Wir gingen aus unserem Hof heraus, gleich rechts war der Bäcker. Die vielen Kuchen, die vor der Bäckerei auf der Straße standen, wurden noch im richtigen Backofen gebacken. Die Leute brachten ihre großen runden Bleche zum Bäcker, nach dem Backen wurden sie auf der Straße wieder eingesammelt. Gärten mit dem schönsten Gemüse gab es. Nie werde ich den Geruch der Tomatenpflanzen vergessen. Man könnte noch viele Dinge aufzählen, die Hühner, die vom Marder geholt wurden, ein Pferd hatte sich scheußlich das Bein gebrochen, es musste erschossen werden. Sehe noch heute den nackten gebrochenen



Charlotte v. Maltzahn

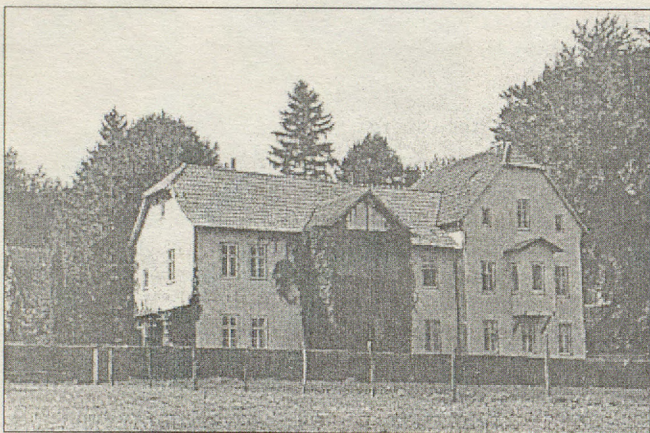
Knochen. Das Pferd tat mir unendlich leid. Doch war man in einem Alter, wo den Ereignissen keine zu große Bewertung gegeben wurde. Wir wussten schon früh, dass vieles auf der Welt sehr traurig war.

Es war herrlich auf dem Bohnerbesen von Herrn Schade durch die Halle geschoben zu werden. Es war einmal am 1. Mai, sehr warm war es schon, wir trauten uns noch nicht ins Wasser. Doch das Wasser zog uns an, auf die

Frage: „dürfen wir im Wehr baden?“ „Ja, in allen Monaten ohne ‚r‘ dürft ihr baden“.

Sicher war ich noch nicht in der Schule, da hatte ich mir schon das Schwimmen im Wehr beigebracht. Der Seebach war dort angestaut, so gab es ein schönes Becken zum Baden. Eine Fischtreppe gab es auch, manchmal sprangen Fische die Treppe hoch.

Im Park hatte ich meine Lieblingsbäume, schon früh konnte ich hoch hinaufklettern. Einmal wollte ich auf einem kleinen Brett dort oben übernachten. Zuerst kamen Befehle, ich sollte sofort herunterkommen. Umso später es wurde, umso freundlicher kamen die Aufforderungen, doch bitte 'runter zukommen. Als es dunkel wurde, versprach man mir alles Mögliche, wenn ich in meinem eigenen Bett schlafen würde. Irgendwann gab ich nach.



Wir hatten ein Forsthaus im Hainich. In den Ferien fuhr ich dort hin. Mit einer Kutsche ging es los. Es ist ein wunderschöner Weg, man hat einen herrlichen Blick über das Thüringer Becken. Zuerst ging es durch unsere Felder und kurz vor dem Forsthaus standen die besten Süßkirschen. Das letzte Stück musste die Kutsche ohne uns weiterfahren! In dem Forsthaus wohnte unser Förster. Im Haus war viel Platz für uns alle, Wasser gab es an der

Pumpe im Hof, eine Kuh versorgte uns mit Milch und Auslauf hatten wir im angrenzenden Wald, dem Hainich. Frühstück gab es auf der überdachten Veranda, die Aussicht ist einmalig von dort. Großvater soll einmal gesagt haben: „Viel bin ich in der Welt herumgekommen, so einen schönen Platz gibt es nicht noch einmal“. Großvater fragte einmal nach Milch, „die Kuh steht trocken“, sagte man ihm. Großvater antwortete: „Ich warte dann bis heute Abend“. Seine Welt bestand nur aus Vögeln!

Einige Jahre kam Lydia nach Seebach und half mit aus in der Burg. Lydia Zilling wohnt heute noch in Kammerforst, sie ist unserer Familie immer treu geblieben, es war so schön



sie wieder zu sehen nach der Wende. Heute besuchen wir sie immer, wenn wir in Seebach sind.

Natürlich wurde auf die Jagd gegangen, gut erinnern kann ich mich auch noch an eine große Strecke, denke es heißt so, wenn ein Wagen voll mit erlegtem Wild auf unseren Hof in Seebach gefahren kam. Einmal war ein riesengroßer Aufstand in der Burg, es war eine Treibjagd angesagt, Sittich hatte verschlafen und alle waren schon aufgebrochen zum Forsthaus. Man konnte nicht mal eben 7 oder 8 km. zu Fuß zum Forsthaus rennen. Denke, Sittich hat es trotzdem getan.

Damals hatte man Vorräte, sowie Mehl, Zucker, Hülsenfrüchte und Reis in großen Säcken. Gemüse, Bohnen und Erbsen wurden in Büchsen konserviert und Kürbisstückchen und Gurken süßsauer eingelegt. Obst hat man in Gläsern eingeweckt, Äpfel, Karotten und Kartoffeln im Keller gelagert, Zuckerrübensirup nächtelang gerührt und Marmeladen hergestellt. Auch geschlachtet wurde. Die Würste und Schinken hingen in der Räucherammer. Im Krieg schickte man unzählige Thüringer Dauerwürste an die Front. gab es auch, manchmal sprangen Fische die Treppe hoch.

Im Park hatte ich meine Lieblingsbäume, schon früh konnte ich hoch hinaufklettern. Einmal wollte ich auf einem kleinen Brett dort oben übernachten. Zuerst kamen Befehle, ich sollte sofort herunterkommen. Umso später es wurde, umso freundlicher kamen die Aufforderungen, doch bitte 'runter zukommen. Als es dunkel wurde, versprach man mir alles Mögliche, wenn ich in meinem eigenen Bett schlafen würde. Irgendwann gab ich nach. Wir hatten ein Forsthaus im Hainich, in den Ferien fuhr ich dort hin. Mit einer Kutsche ging es los. Es ist ein wunderschöner Weg, man hat einen herrlichen Blick über das Thüringer Becken. Zuerst ging es durch unsere Felder und kurz vor dem Forsthaus standen die besten Süßkirschen. Das letzte Stück musste die Kutsche ohne uns weiterfahren! In dem Forsthaus wohnte unser Förster. Im Haus war viel Platz für uns alle, Wasser gab es an der Pumpe im Hof, eine Kuh versorgte uns mit Milch und Auslauf hatten wir im angrenzenden Wald, dem Hainich. Frühstück gab es auf der überdachten Veranda, die Aussicht ist einmalig von dort. Großvater soll einmal gesagt haben: „Viel bin ich in der Welt herumgekommen, so einen schönen Platz gibt es nicht noch einmal“. Großvater fragte einmal nach Milch, „die Kuh steht trocken“, sagte man ihm. Großvater antwortete: „ich warte dann bis heute Abend“. Seine Welt bestand nur aus Vögeln!

Einige Jahre kam Lydia nach Seebach und half mit aus in der Burg. Lydia Zilling wohnt heute noch in Kammerforst, sie ist unserer Familie immer treu geblieben, es war so schön sie wieder zu sehen nach der Wende. Heute besuchen wir sie immer, wenn wir in Seebach sind.

Natürlich wurde auf die Jagd gegangen, gut erinnern kann ich mich auch noch an eine große Strecke, denke es heißt so, wenn ein Wagen voll mit erlegtem Wild auf unseren Hof in Seebach gefahren kam. Einmal war ein riesengroßer Aufstand in der Burg, es war eine Treibjagd angesagt, Sittich hatte verschlafen und alle waren schon aufgebrochen zum Forsthaus. Man konnte nicht mal eben 7 oder 8 km. zu Fuß zum Forsthaus rennen. Denke, Sittich hat es trotzdem getan.

Damals hatte man Vorräte, sowie Mehl, Zucker, Hülsenfrüchte und Reis in großen Säcken. Gemüse, Bohnen und Erbsen wurden in Büchsen konserviert und Kürbisstückchen und Gurken süßsauer eingelegt. Obst hat man in Gläsern eingeweckt, Äpfel, Karotten und Kartoffeln im Keller gelagert, Zuckerrübensirup nächtelang gerührt und Marmeladen hergestellt. Auch geschlachtet wurde. Die Würste und Schinken hingen in der Räucherammer. Im Krieg schickte man unzählige Thüringer Dauerwürste an die Front.

-wird fortgesetzt-

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin, den 15. Mai 1928

An Herrn Fideikommissbesitzer Dr. phil.h.c. Freiherrn von **Berlepsch**
Staatlich anerkannte Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz in Burg Seebach
„Im Falle Ihres Einverständnisses wird der Ministerialdirektor Dr. Arnoldi am 1. und 2. Juni d. Js. die dortige Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz besichtigen. In seiner Begleitung werden sich Regierungsrat Schiefe nbaum und ein Studienassessor aus Westfalen, unter dessen Leitung daselbst ein Vogelschutzgehölz angelegt werden soll, befinden. Ich bitte um gefällige Mitteilung, ob die Besichtigung erfolgen kann.“
Im Auftrage/gez. Arnoldi

Antwort:

Herrn Ministerialdirektor Arnoldi, Hochwohlgeboren, Berlin W9, Leipziger Platz 10,
Landwirtschaftsministerium/Seebach, den 18. Mai 1928

„Euer Hochwohlgeboren und der beiden anderen Herren Besuch am 1. und 2. Juni wird mir eine große Freude sein. Ich bitte nur noch um freundliche Mitteilung, mit welchem Zug ich die Herren erwarten darf.“

Mit vorzüglicher Hochachtung/Euer Hochwohlgeboren/ergebenster

und nochmals:

(Seebach, dem 26. Mai 1928) „Sehr verehrter Herr Ministerialdirektor! Soeben trifft die mich geradezu betrübende Nachricht ein, dass Euer Hochwohlgeboren mit den beiden anderen Herren nur so kurz, vom 1.6. nachmittags 2³⁵ Uhr bis 2.6. mittags 11⁵² Uhr bleiben können. Diese kurze Zeit wird gerade langen, den Teil der Station hier unten in Seebach anzusehen. Nach dem 10 km (sehr schlechter Weg) von hier entfernten Teil der Station oben im Wald können wir in dieser Zeit unmöglich kommen. Es ist doch mehr zu sehen, wie Euer Hochwohlgeboren wohl glauben. Somit die Bitte, gütigst zu versuchen, ob die Herren nicht einen Tag, oder doch wenigstens ½ Tag zugeben können.“

In großer Eile.

Euer Hochwohlgeboren hochachtungsvoll
ergebenster ...



Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin, den 31. Oktober 1928

An Herrn Dr. Freiherrn von Berlepsch, Staatlich anerkannte Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz, zu Burg Seebach, Kreis Langensalza

„Internationale Konferenz zum Schutze der Vögel in Genf vom 21. bis 22. Mai 1928.“

Unter Bezugnahme auf die Ihnen von dem Herrn Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen zu Berlin-Schöneberg inzwischen zugegangenen „Entschließungen der Konferenz des Internationalen Komitees für Vogelschutz in Genf vom 21. bis 22. Mai 1928“ ersuche ich ergebenst um gefällige Äußerung, welche Vorschläge Ihrerseits für die praktische Durchführung der von der Konferenz angeregten Vogelschutzmaßnahmen zu machen sind. Insbesondere bitte ich, Ihr Gutachten darauf zu erstrecken, ob und welche Änderungen bzw. Ergänzungen des Reichsvogelschutzgesetzes mit Bezug auf Abschnitt 2 Ziffer 1 Absatz 2 der Entschliebung bezüglich des Schutzes der Zugvögel anzustreben sind. Zu Abschnitt 1 d der Entschliebung (Jagd mit Hilfe von künstlichem Licht) bemerke ich ergebenst, dass durch Ministerial-Polizeiverordnung für die Insel Helgoland mit sofortiger Wirkung ein Verbot ergeht, Vögeln jeder Art, jagdbaren wie nicht jagdbaren, geschützten und vogelfreien, zur Nachtzeit nachzustellen, sowie tote oder kranke Vögel zur Nachtzeit zu sammeln. Hierdurch wird der von den Bewohnern der Insel Helgoland besonders in der Umgebung des Leuchtturms und an anderen zum Blenden der Vögel aufgestellten Lichtern betriebene nächtliche Massenfang von Zugvögeln, der stets scharfe Kritik im ganzen Reiche und auch im Ausland hervorgerufen hat, unterbunden. Einen Abdruck dieser Polizeiverordnung werde ich Ihnen nach deren Veröffentlichung zugehen lassen.“

Im Auftrage
gez. Arnoldi



Die Rosskastanie „Baum des Jahres 2005“

Die Rosskastanie wurde vom Kuratorium „Baum des Jahres“ zum Baum des Jahres 2005 erkoren.

Im Rahmen unserer sehr guten Zusammenarbeit mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, stellten uns die in der Burg beschäftigten Mitarbeiter der SDW, Faltblätter in ausreichender Menge zur Verfügung, die wir unseren Mitgliedern gern als Beilage zu unserem Mitteilungsblatt weiterreichen. Damit möchten wir unsere Vereinsmitglieder umfassend über die Rosskastanie informieren und gleichzeitig ein herzliches Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SDW in der Wasserburg richten.



Anschrift unseres Vereines:

Verein der Freunde der Vogelschutzwarte
Lindenhof 3
99998 Weinbergen/ OT Seebach

Tel. und Fax: 03601/887711
homepage: www.vogelschutzwarte.de
email: info@vogelschutzwarte.de

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde der Vogelschutzwarte

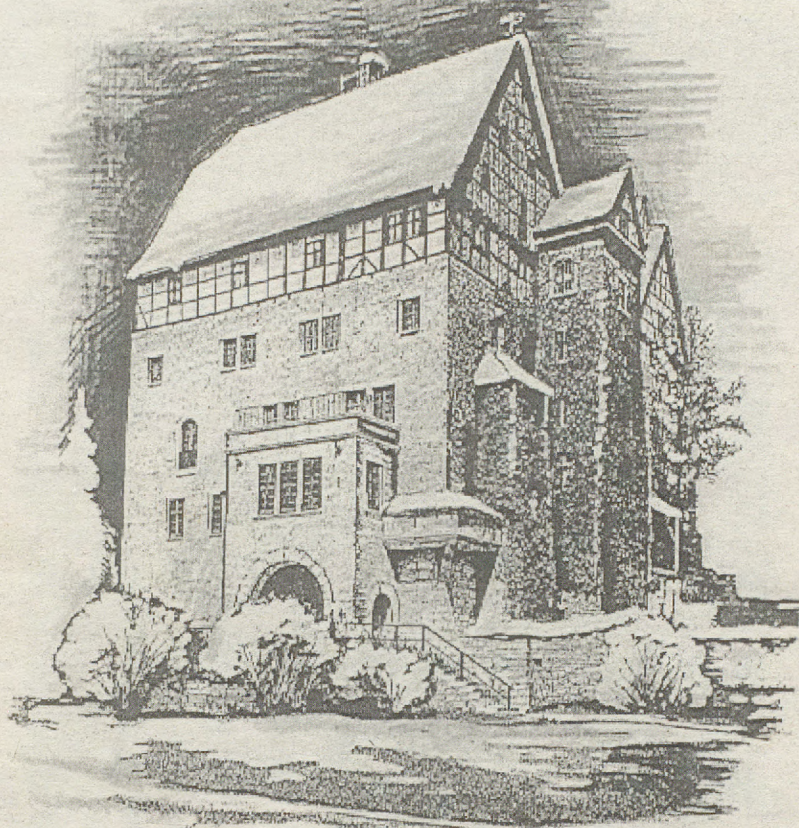
Erscheinungsweise: 1x jährlich

Redaktion: Vorstand des Vereines

Satz u. Druck: TOP Druck Pörmitz/ Tel. 03663/40 04 60 • Fax: 03663/413386
Burg Seebach (Unstrut-Hainich-Kreis), im Dezember 2004

Um unsere Vogelschutzwarte bekannter zu machen, haben wir für jedes Vereinsmitglied von der Firma Neubauer Werbung aus Mühlhausen, Brunnenstraße, einen Aufkleber mit der Silhouette der VSW erhalten. Diesen können Sie als Werbung auf Ihrem Auto in alle Welt tragen indem Sie das untere Papier entfernen, danach den Aufkleber von außen auf das Auto kleben (Lack oder Glas) und zuletzt die durchsichtige Folie vorsichtig abziehen. Beachten Sie bitte beim Aufkleben, dass der Untergrund fettfrei und sauber ist. Auch in Ihrem Auftrag danke ich sehr herzlich der Firma Neubauer für diese nette Geste.





*Ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2005 wünscht
der Vorstand allen Mitgliedern und Freunden
unseres Vereins.*

*Wir verbinden damit unseren herzlichen Dank für
die bisherige angenehme Zusammenarbeit*

Vogelschutzwarte Freebach